

nicht fassen, wenn Sarah Kirsch auf dem Niveau in diesem konkreten Fall beharren würde. Gabriele Eckart hat wie viele andere und ich auch, die ehemals als naive Jungmarxisten antraten und als leidgeprüfte Dissidenten, gerupft an Leib und Seele, entkamen, eine echte und konsequente Wandlung vollzogen, und sie hat damit eine Reife erreicht, die einer Schriftstellerin würdig ist. Das sage ich aus, ohne mit ihr verwandt, verschwägert oder intim gewesen zu sein, falls das zu schwören manchem wichtig sein könnte.

"Ehrlich gesagt, bin ich lebensmüde"

Ich nehme es ernst, wenn sie mir schreibt:

"Ehrlich gesagt, bin ich lebensmüde. Nach meinem Bruch mit der Stasi kämpfte ich 15 Jahre gegen sie, und jetzt heißt es : Du Schwein!"

Die Thematik der Inoffiziellen Mitarbeiter strapaziert ohnehin schon über Gebühr die Medien und lenkt genauso von der wirklichen Durchleuchtung der verbrecherischen Strukturen und der dazugehörigen Ideologie ab wie das Kasperle-Theater um Honecker und Mielke. Dennoch möchte ich gern alles, auch die kleinste Verstrickung von Kollegen, die sich an die Öffentlichkeit wagen, differenziert und einfühlsam behandelt sehen.

Ich trete in meiner Epistel gern das Schlußwort an Gabriele Eckart ab, die sich in ihrer jetzigen verzweifelten Situation fragte:

"Was will mich das Leben mittels dieses schier unerträglichen Schmerzes lehren? Nach einer Woche ahne ich es. War ich nicht im Begriff, wie die Lyrikerin K. zu werden? Hart, selbstgerecht, haßerfüllt, ohne Gnade, nur fähig, in Kategorien des Entweder-Oder zu denken?"

Vor einem halben Jahr protestierte ich beim Goethe-Institut in Chikago über die Einladung des Lyrikers Rainer Schedlinski, der bis zum Fall der Mauer als ein informeller Mitarbeiter der Stasi gearbeitet hatte. In seiner Stellungnahme in der FAZ hatte ich gelesen, eine Haft sei es einst gewesen, die ihm keine andere Wahl ließ. War ich nicht selbst in Haft, und war es mir nicht trotzdem gelungen, die Stasi abzuschütteln nach kurzer Zeit? Was ich in seiner Stellungnahme wohlweislich übersehen hatte, war, nicht nur in Haft war der Arme gewesen, sondern auch in der Psychiatrie. Diese Erfahrung war mir, wie ich wußte, erspart geblieben; mein Vater, ein SED-Funktionär, hatte sich meiner Einlieferung in die Klapsmühle widersetzt. Hätte ich auch im anderen Fall, zermürbt von Medikamenten, möglicherweise gefoltert von Elektroschocks, der Stasi diesen kühnen Arschtritt zu geben vermocht? Herr Rainer Schedlinski, ich bitte Sie um Entschuldigung."